

Freitag, den 20. September 1968, 19.30 Uhr  
 Sonnabend, den 21. September 1968, 19.30 Uhr  
 Sonntag, den 22. September 1968, 19.30 Uhr

## 2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Lother Seyforth  
 Solist: Amadeus Webersinke, Dresden, Klavier

Antonín Dvořák  
 1841–1904

Sinfonische Variationen über ein  
 Originalthema op. 78

Fidella F. Finka  
 1891–1968

Konzert für Klavier und kleines Orchester  
 Mäßig breite Viertel – Etwas fließender  
 Langsam schreitend  
 Etwa brei – Sehr lebhaft

Zum ersten Male

PAUSE

Max Keger  
 1875–1916

Variationen und Fuge über ein  
 Thema von Mozart op. 132



AMADEUS WEBERSINKE, der Solist des heutigen Konzertes, wurde 1900 in Jägendorf (Niederschlesien) geboren. Er studierte in den Jahren 1918 bis 1940 am Institut für Kirchenmusik in Leipzig bei Karl Straube, Johann Nepomuk David und O. Weinreich. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde er 1945 als Dozent für Klavier an die Leipziger Musikhochschule berufen, 1953 erhielt er hier eine Professur für Klavierspiel. Seit 1966 wirkt er in der gleichen Eigenschaft an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden, der Künstler- und Orgel-, Clavier- und Klavier gleichnamigen zu Halle, trat bis zum Jahre 1953 vorwiegend als Organist in Erscheinung, zeitweise vor allem als Posaist. Konzertreisen führten Amadeus Webersinke, der 1950 den Bach-Preis und den Nationalpreis der DDR erhielt, bisher in afrikanische Volkstänke, nach Skandinavien, in die Sowjetunion, Schweiz, nach Österreich, Westdeutschland, England, Ägypten, Japan. Jüngstgibt es ihn z. B. in Warschau, Prag, Wien, Budapest, Bukarest aus. Auch an den internationalen Sommerkursen in Weimar war er oft als Dozent beteiligt. Die Pflege des Deutschen Orgel- und Klavierwerkes steht im Zentrum seiner vielseitigen künstlerischen Arbeit.

## ZUR EINFÜHRUNG

Zu Antonín Dvořáks bedeutendsten Orchesterschöpfungen gehören zweifellos auch die Sinfonischen Variationen über ein Originalthema op. 78, die in deutschen Konzertsälen bisher – ungeduldfertigsterweise – nicht die ihnen gebührende Beachtung gefunden haben. Das 1877 entstandene Werk, sein 38. eigentlich, lief in Dvořáks Zählung als op. 40, erschien jedoch als op. 78. Uraufgeführt wurde es am 2. Dezember 1877 in Prag unter Ludvík Procházka, blieb danach zehn Jahre unaufgeführt, bis ihm der berühmte Dirigent Hans Richter 1878 in London zu einem außerordentlichen Erfolg verhalf. Der Dirigent schrieb am 17. Mai 1878 an den Komponisten: „Ich bin ganz glücklich über den riesigen Erfolg Ihrer Sinfonischen Variationen. Ein so durchschlagender unbestrittener Erfolg einer Novität ist mir in der hundert von Concerten, die ich schon dirigiert, noch nicht vorgekommen...“ Und Brahms überreichte Dvořák im Jahre 1892 in Wien als Anerkennung für die Komposition eine „wunderschöne Cigarettenspitze“. Selbst Tascorini nahm das Werk in sein Repertoire auf. Das den Sinfonischen Variationen zugrundeliegende Originalthema, dem seiner schlichten Chromatik an die Entstehungszeit des „Sobot motu“ Dvořáks erinnert, entstammt dem Männerchor „Já jsem hudebník“ („Ich bin ein Fiedler“) aus der Sammlung „Sieben Männerchöre“. Das Thema, dessen auffallendes Merkmal die unregelmäßige (siebentaktige) Periodizität ist, wird mit außergewöhnlichen Figurations-, Imitations- und Instrumentationskünsten von Dvořák in 28 stimmungsnah wechselnden Variationen mannigfaltig und stets mit tschechischen Gefühlgehalt abgewandelt. Der wirkungsvolle, meisterhafte Bauplan des gesamten Variationenzyklus zeigt die Spannweite von Dvořáks schöpferischer Phantasie. Der Ausdruckscharakter der einzelnen Variationen ist bald von sprühendem Humor erfüllt, bald ernst-nachdenklich, tänzerisch bewegt, feierlich-andächtig, bald grotesk. Die Variationen beginnen zunächst mit einer Wiederholung des Themas, dessen Ausdruck dann durch kontrapunktische Begleitlinien verändert wird. Von der vierten Variation an entfernt sich der Komponist mehr und mehr von melodischen und rhythmischen Gepräge des Themas, erhalten bleiben lediglich die Grundtonart C-Dur und der ursprüngliche 7/8-Rhythmus. Von der 17. Variation ab wechselt der dreiseitige mit dem zweiseitigen Rhythmus. Von der 18. Variation an werden auch andere Tonarten aufgesucht, während die vorletzte tonartlich und auch thematisch wieder zum Ausgangspunkt zurückkehrt. Das originale Thema wird dann in der letzten Variation breit ausgesponnen. Diese Schlussvariation, ein lebhaftes, frisches Fugato, ist der Höhepunkt und betont auch den tschechoslowakischen Nationalcharakter des Werkes am stärksten, denn im zweiten Teil der Variation erklingen plötzlich die Anfangstöne einer munteren tschechischen Polka und erzeugen eine fröhliche Stimmung. Die Schlussvariation endet mit einer kurzen Stretta von übermäßig hoher Laune.

Von dem am 12. Juni 1968, vier Monate vor Vollendung seines 77. Lebensjahres, verstorbenen Dresdner Altmeister Fidella F. Finka, der einst am Prager Konservatorium von dem Dvořák-Schüler Václav Novák ausgebildet worden war und vor seiner Übersiedlung nach Dresden im Jahre 1945 in Prag gewirkt hatte, erklingt mit dem Konzert für Klavier und kleines Orchester ein beachtendes Werk seiner dritten („mausolischen“) Schaffensperiode, in der sich der Komponist besaß mit den kompositionstechnischen Praktiken der Barockzeit auseinandersetzte, ohne jemals der Gefahr eines bloßblühenden „Neobarock“ zu erliegen. Das zu den meistlichsten Schöpfungen Finkas gehörende Klavierkonzert entstand in der Zeit von Sommer 1929 bis Januar 1930 und wurde im Mai 1930 in einem Philharmonischen Konzert im Neuen Deutschen Theater